

Aujeszky'sche Krankheit als tödliche Gefahr für Hunde

Aktueller Fall

Nach der Teilnahme an zwei Gesellschaftsjagden im Landkreis Mansfeld-Südharz sowie im Burgenlandkreis unmittelbar vor Weihnachten zeigte ein drei Jahre alter, zuvor klinisch völlig unauffälliger Jagdhund plötzlich einen massiven Juckreiz, vermehrtes Speicheln und nachfolgend fortschreitende zentralnervöse Störungen. Der Hund musste infolge der nicht therapierbaren Erkrankung vom Tierarzt eingeschläfert werden und wurde danach zur weiterführenden Untersuchung in das Landesamt für Verbraucherschutz gebracht.

Mittels Polymerase Kettenreaktion (PCR) konnte das Genom des Suid Herpesvirus 1 (SHV 1, früher: Aujeszky-Virus) nachgewiesen werden. In der feingeweblichen Untersuchung zeigte sich insbesondere im Hirnstamm eine nicht-eitrige Entzündungsreaktion mit Untergang von Nervenzellen (siehe Abbildung 1). Eine Tollwutvirus-Infektion wurde mittels Immunfluoreszenz ausgeschlossen.

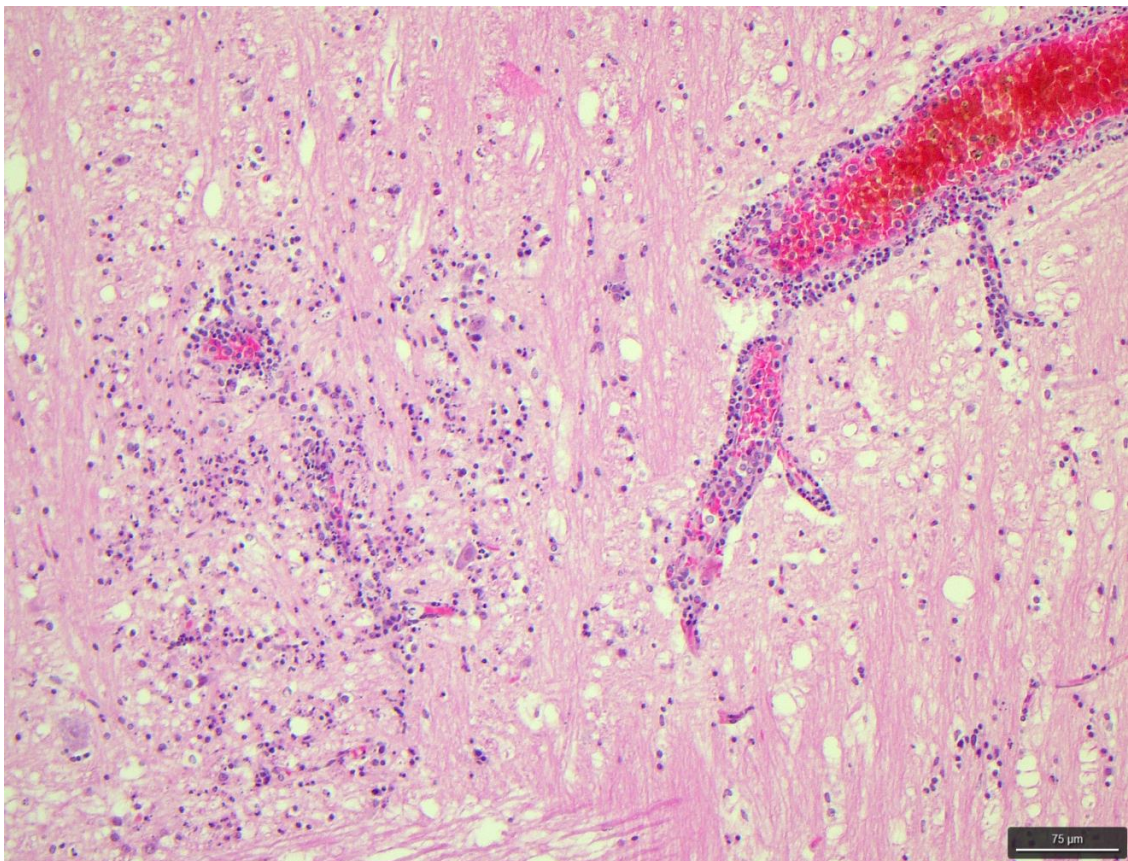


Abbildung 1: Im Hirnstamm des Jagdhundes lag eine nicht-eitrige Entzündungszellinfiltration vor.

Quelle: Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt

Hintergrund

SHV 1 als Erreger der Aujeszky'schen Krankheit gehört zur Familie der Herpesviren (Alphaherpesvirinae) und hat im Gegensatz zu vielen anderen Herpesviren ein breites Wirtsspektrum. Die natürlichen Wirte sind Schweine und Wildschweine (Abbildung 2). Der Infektionsverlauf bei diesen Tieren ist altersabhängig und variiert stark. Da der Erreger gut an seinen Wirt angepasst ist, erkranken insbesondere erwachsene Tiere häufig nicht oder mit nur milder klinischer Symptomatik. Die latent infizierten Schweine tragen das Virus in den Nervenganglien, ähnlich wie bei Infektionen mit Herpes simplex Viren des Menschen, aber auch im Riechkolben und im lymphatischen Gewebe des Rachens. Sie bleiben so ein Leben lang Virusträger. Schweine infizieren sich häufig untereinander über den direkten Kontakt.



Abbildung 2: Das Wildschwein stellt die natürliche Infektionsquelle für Jagdhunde dar. Quelle: Pixabay

Im Gegensatz zum Schwein verläuft die Infektion bei anderen Spezies in der Regel tödlich. Hunde aber auch Katzen infizieren sich vor allem durch die Aufnahme von virushaltigem, rohem Schweinefleisch oder Innereien. Jagdhunde sind durch die Aufnahme von Aufbruch bei der Wildschweinjagd besonders gefährdet. Einige Hunde zeigen einen starken Speichelfluss, so dass auch der Name „Pseudowut“ in Anlehnung an die Tollwutkrankung synonym für die Aujeszky'sche Krankheit verwendet wird. Der Juckreiz, der bis hin zur Selbstverstümmelung führen kann, lässt sich auf eine Nervenreizung zurückführen, da das Virus über die peripheren Nerven in das Gehirn wandert. Im Gehirn kommt es wie im beschriebenen Fall schließlich zu einer Entzündung, die häufig lokal begrenzt ist.

Auch Kühe und Schafe können erkranken. Diese stecken sich nach direktem Kontakt mit Trägerschweinen oder aber auch über kontaminiertes Futter an.

Die Aujeszzkysche Erkrankung ist keine Zoonose, da Primaten inkl. Menschen eine hohe natürliche Resistenz aufweisen.

Überwachung der Seuchenfreiheit bei Hausschweinen und Monitoring der Aujeszzkyschen Krankheit in der Wildschweinepopulation in Sachsen-Anhalt

Deutschland ist seit 2003 offiziell frei von der Aujeszzkyschen Krankheit bei Hausschweinen. Diese Freiheit wird in Schweinebeständen jährlich durch die Untersuchung einer Stichprobe nach der Verordnung zum Schutz gegen die Aujeszzkysche Krankheit überprüft.

Die Aujeszzkysche Krankheit wird bei den Wildschweinen nicht bekämpft. Um die Lage in der Wildschweinepopulation zu überwachen, wird in Sachsen-Anhalt im Rahmen des Schwarzwildmonitorings unter anderem auf Antikörper gegen SHV 1 untersucht. Dabei werden seit Jahren positive Antikörpernachweise bei Wildschweinen in Sachsen-Anhalt gefunden. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse des Schwarzwildmonitorings eine stetige Zunahme der Seroprävalenzen in den östlichen Landkreisen. Dauerhaft hoch ist die Seroprävalenz im Burgenlandkreis (siehe Abbildung 3). Im Jahr 2020 wurden mehr als 2000 Proben von Wildschweinen serologisch auf das Vorkommen von Antikörpern gegen die Aujeszzkysche Krankheit untersucht. In der Abbildung 3 sind die Seroprävalenzen der letzten drei Jahre für die einzelnen Landkreise dargestellt.

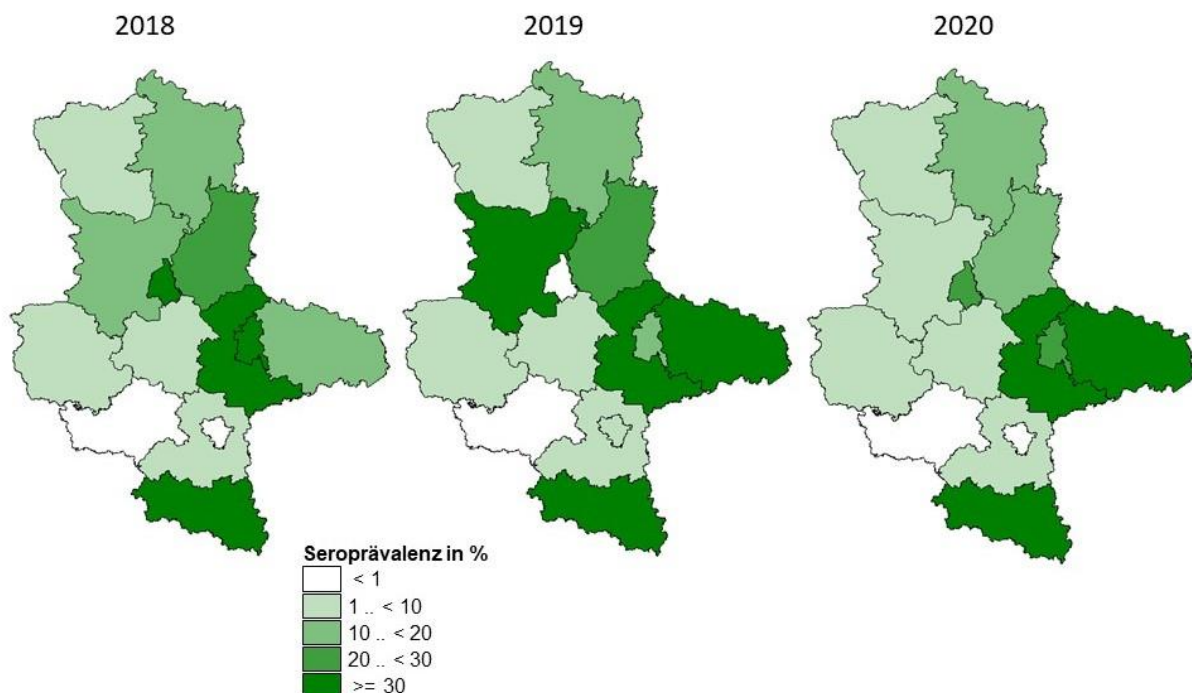


Abbildung 3: Grafische Darstellung der Seroprävalenzen der Aujeszzkyschen Krankheit beim Schwarzwild in Sachsen-Anhalt für die Jahre 2018 bis 2020

Das Zirkulieren des SHV 1 in der Wildschweinpopulation stellt ein Gefährdungspotential auch für Hausschweine dar. Das Infektionsrisiko wird aufgrund von Pathogenitäts-Unterschieden zwischen den früheren klassischen SHV-1-Stämmen und den in Deutschland bei Wildschweinbeständen nachgewiesenen Virusstämmen und sowie auf der Grundlage von tiergesundheitlichen und seuchenhygienischen Maßnahmen in den Hausschweinebeständen als relativ gering eingeschätzt. Ein hohes Infektionsrisiko gilt jedoch für andere empfängliche Tiere, insbesondere Jagdhunde.

Schlussfolgerungen

Auch wenn die Aujeszky'sche Krankheit heutzutage bei Hunden nur selten auftritt, zirkuliert das Virus weiterhin in der Wildschweinpopulation und ist eine Bedrohung, insbesondere für Jagdhunde. Eine Weiterführung der Untersuchung auf Aujeszky'sche Krankheit im Rahmen des Schwarzwildmonitorings ist daher wichtig, um die Entwicklung der Seroprävalenz zu beobachten und die Jägerschaft zu informieren. Besondere Vorsicht sollten die Hundeführer bei der Jagd von Schwarzwild walten lassen und unmittelbare Kontakte mit Wildschweinen auf das Notwendige beschränken (keinen rohen Aufbruch und rohes Fleisch von Schwarzwild an Hunde verfüttern; Hunde beim Aufbrechen fernhalten).

Halten Jäger auch zusätzlich Schweine, müssen sie sich unbedingt an ein konsequentes Hygienemanagement halten. Ställe dürfen keinesfalls mit der Jagdbekleidung einschließlich Schuhwerk betreten werden.

Mit Blick auf die Nutztierhaltung unterstreicht neben der Afrikanischen Schweinepest auch das nach wie vor bestehende Infektionsrisiko für die Aujeszky'sche Krankheit die unbedingte Notwendigkeit der Einhaltung essentieller Biosicherheitsmaßnahmen inklusive baulicher Maßnahmen, die die Gefahr des Kontakts von Schwarzwild mit den gehaltenen Schweinen verhindern.